



# TONGA SCHULEN NETZWERK

## Rahmen Kommunikation zwischen mehrsprachige Familien und Schulen



[www.tonga-schools.eu](http://www.tonga-schools.eu)

Co-funded by the  
Erasmus+ Programme  
of the European Union





Projekt Netzwerk Tonga Schulen



**RAHMEN  
&  
TOOLKIT für Schulpersonal**

**Project N°  
2023-1-FR01-KA220-SCH-000154396**

Co-funded by the  
Erasmus+ Programme  
of the European Union





## Einleitung

Dieses Handbuch ist Teil unseres **Projekts Netzwerk Tonga Schulen** - ein Kooperationsprojekt zwischen fünf Organisationen<sup>1</sup> aus fünf europäischen Ländern, das durch das Programm Erasmus+ finanziert wird. Ziel des Projekts ist es, **eine gute Kommunikation zwischen Schulen und mehrsprachigen Familien zu fördern**. Durch die abhaltende Zuwanderung von Migrantenfamilien nach Europa ist die Zahl der Kinder, die eine andere Sprache als die Schulsprache sprechen, an den Schulen drastisch gestiegen. Zudem sind ihre Eltern oft nicht ausreichend mit der Landessprache vertraut und fühlen sich im Hinblick auf das Bildungssystem und die Anforderungen des Pflichtunterrichts häufig überfordert. Sie sind in eine neue Gesellschaft gekommen und mit einem Schulsystem konfrontiert, das sie nicht aus eigener Erfahrung kennen. Die Schulen, die diese Kinder und ihre Familien aufnehmen, sind nicht immer mit den nötigen Instrumenten ausgestattet, um diese Familien willkommen zu heißen und adäquat mit ihnen zu kommunizieren.

Mit diesem Projekt möchten wir Schulen und ihrem Personal Werkzeuge an die Hand geben, die sie dabei unterstützen, besser mit Familien zu kommunizieren, die eine Zuwanderungsgeschichte haben und die Schulsprache nicht beherrschen. Unser Ziel ist es, mehrsprachige Eltern bei der Sprachplanung zu unterstützen und ihnen zu zeigen, wie sie mit dem Schulpersonal über ihre Sprachpraktiken ins Gespräch kommen können. Mehrsprachige Erziehung ist dabei keine einmalige Entscheidung für eine Sprache, sondern ein dynamischer und komplexer Prozess.

Das Projekt leistet somit einen praktischen Beitrag zur Diskussion über die **Familiensprachenpolitik und zur Zusammenarbeit zwischen Familien und Schulen**, mit dem Ziel, das Wohlergehen und den Bildungserfolg der Kinder zu fördern – insbesondere bei mehrsprachigen Familien mit Zuwanderungsgeschichte und/oder niedrigem sozioökonomischem Status. Was ist Familiensprachenpolitik? Die Familiensprachenpolitik, kurz FLP, bezieht sich auf den Sprachgebrauch in der Familie und zwischen den Familienmitgliedern. Sie bezieht sich auf die Planung des Gebrauchs der Familien- bzw. Herkunftssprachen. FLP ist ein Forschungsfeld, da in diesem Rahmen viele Sprachen weitergegeben, erlernt oder auch verloren gehen. Isabel Velázquez (2019) betrachtet das Zuhause als einen „kleinen Ort“<sup>2</sup> und erklärt in ihrem Buch, wie die familiäre Sprachenpolitik – also die Art und Weise, wie Eltern

---

<sup>1</sup> APAM in France, IMIB in Germany, iFALL in Sweden, Fundacion Red Incola in Spain and UCLan in Cyprus.

<sup>2</sup> Velazquez, Isabel (2019) *Household Perspective on Minority Language Maintenance and Loss* - Multilingual Matters



ihre Sprache weitergeben – den Erhalt oder den Verlust von Herkunftssprachen und damit auch der damit verbundenen Kulturen beeinflussen kann. Unser Projekt befasst sich nicht direkt mit FLP, legt jedoch großen Wert darauf, dass Schulkollegen Eltern dabei unterstützen, ihre Herkunftssprache(n) aktiv in der Familie zu nutzen und an ihre Kinder weiterzugeben.

Eine gute Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen dem Schulpersonal und den mehrsprachigen Familien ist entscheidend für das Wohlbefinden der Kinder und ihren schulischen Erfolg. Dies reicht von einfachen Erinnerungen, wie für das Mitbringen von Schwimmsachen für den Schwimmunterricht oder einer Vesperdose für einen Schulausflug, bis hin zu wichtigen Interaktionen – etwa der Erklärung von Unterrichtsaktivitäten oder dem Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zwischen Lehrkräften und Eltern bzw. BetreuerInnen in Bezug auf Schulveranstaltungen, Unterrichtsinhalte und außerschulische Aktivitäten.

Es ist wichtig, dass die Schule die Erwartungen der Eltern kennt und gleichzeitig klar vermittelt, welche Erwartungen sie selbst an die Eltern und Kinder hat. Für Familien aus verschiedenen Kulturen sind diese Regeln und Erwartungen nicht immer selbstverständlich, was oft zu Unsicherheiten führt. Eine offene und verständliche Kommunikation hilft, Missverständnisse zu vermeiden und eine gute Zusammenarbeit zu fördern.

Die in diesem Projekt entwickelten Werkzeuge sind:

- ☞ “Netzwerk der Tonga Schulen - Ein Handbuch für Schulen“: mit Informationen und praktischen Ideen für das Schulpersonal. Es besteht aus zwei Teilen: einem Rahmen (den Sie gerade lesen) und einer Toolkit-Broschüre, die Sie auf unserer Website herunterladen können;
- ☞ “Netzwerk der Tonga Schulen – Online Training“: eine Schulung für das Schulpersonal im Bereich Mehrsprachigkeit und Interkulturalität;
- ☞ “Netzwerk der Tonga Schulen - Eine Familienbroschüre“, die mehrsprachige Eltern mit hilfreichen Werkzeugen zur Erziehung ihrer Kinder in mehreren Sprachen unterstützt und ihnen zeigt, wie sie über ihren Sprachgebrauch in der Familie mit ihrem Umfeld sprechen können;
- ☞ Videos, die einige wichtige Elemente des Toolkits erläutern;
- ☞ Portraits, die die Herausforderungen zeigen, mit denen Eltern konfrontiert sind und Lösungsansätze, die wir dafür vorschlagen;
- ☞ Elterncafés, in denen Eltern mehr über das Bildungssystem erfahren können und die Gelegenheit haben, mit VertreterInnen der Schule ins Gespräch zu kommen und sich auszutauschen.



Alle diese Werkzeuge sind in sechs Sprachen verfügbar – den verschiedenen Sprachen der Projektpartner: Englisch, Französisch, Deutsch, Griechisch, Spanisch und Schwedisch – und können kostenlos von unserer Projekt-Website heruntergeladen werden: [www.tonga-schools.eu](http://www.tonga-schools.eu)

Das Ziel dieses Rahmens ist es, allen in Grundschulen Tätigen die Zusammenarbeit und Kommunikation mit Eltern aus unterschiedlichen kulturellen, sprachlichen und sozialen Hintergründen zu erleichtern. Durch den Einsatz der in diesem Handbuch und dem beigefügten Toolkit beschriebenen Instrumente und Strategien können Schulen und Familien stärkere Partnerschaften aufbauen, die letztlich das Wohlergehen und den schulischen Erfolg aller Kinder fördern.



## Inhalt dieses Rahmens

### I. Allgemeine Einführung - Rahmen

Erläuterung, was von den Eltern erwartet wird und was die Eltern von der Schule erwarten können, je nach kulturellem Hintergrund.

Was ist Mehrsprachigkeit und Plurilingualismus?

Vorstellung der verschiedenen Strategien zur mehrsprachigen Erziehung

- a. Ein Elternteil, eine Sprache
- b. Eine Sprache zu Hause, eine Sprache außerhalb des Hauses
- c. Eine Sprache pro Aktivität
- d. Andere Möglichkeiten

Auswirkung einer guten Beherrschung der Herkunftssprache auf das Erlernen der Schulsprache.

- e. Für den Erwerb der Schulsprache
- f. „Sprachbiographie“ und warum sie wichtig ist

Wie wichtig ist gute Kommunikation?

- g. Verbale und non-verbale Kommunikation
- h. Schriftliche Kommunikation
- i. Verwendung von einfacher Sprache
- j. (<https://www.plainlanguage.gov/about/definitions/>)
- k. Warum es wichtig ist, kulturelle Unterschiede zu verstehen

Unsere Empfehlungen

Artikel

Liste von Ressourcen



*“Good collaboration between schools and families  
can create an environment that promotes  
students’ emotional wellbeing as well as their academic skills”  
Paccaud A, Keller R, Luder R, Pastore G and Kunz<sup>3</sup>*

## **I.Allgemeine Einführung – Rahmen**

### **Einleitung**

Mehrsprachigkeit ist weltweit stark verbreitet – jeder dritte Mensch ist zwei- oder mehrsprachig (Wei, 2000). Immer mehr Kinder wachsen mit mehreren Sprachen auf, entweder weil sie in einer binationalen Familie aufwachsen oder weil sie in ein anderes Land gezogen sind und eine Sprache zu Hause und eine andere in der Schule sprechen. Es kann sich dabei um zwei oder auch mehrere Sprachen handeln, die jeweils eine wichtige Bedeutung für die Kinder und ihre Eltern haben. Die Erziehung von Kindern mit mehreren Sprachen kann recht komplex sein, besonders, wenn die zu Hause gesprochenen Sprachen nicht die Sprachen der Umgebung sind. Die zu Hause verwendeten Sprachen, die zu Hauptsprachen werden, können neu definiert werden, wenn sich der kulturelle Kontext verändert. Mit anderen Worten: Die Herkunftssprache bleibt immer dieselbe, aber die Sprache, die zu Hause gesprochen wird, kann sich im Laufe der Zeit verändern – etwa wenn die Kinder älter werden, die Familie wächst oder wenn die Familie umzieht. Sprachen, die im “kleinen Raum”<sup>4</sup> (Velásquez, 2019) gesprochen werden, sind von großer Bedeutung für die Identität der Kinder und Eltern, die sie sprechen. Sprachen können positiven oder negativen gesellschaftlichen Druck erfahren. Eltern sind die ersten Erzieher, und die Entscheidungen, die sie für ihre Kinder treffen, sind daher von großer Bedeutung, auch in Bezug auf die Sprachen, die sie an ihre Kinder weitergeben. Dies ist sicherlich keine einfache Aufgabe für die Eltern, und es kann besonders schwierig für Familien sein, die Migrationshintergrund haben und/oder wirtschaftlich und sozial benachteiligt sind. Gesellschaftlicher Druck und Schulanforderungen können dazu führen, dass

---

<sup>3</sup> Paccaud A, Keller R, Luder R, Pastore G and Kunz A (2021) Satisfaction With the Collaboration Between Families and Schools – The Parent’s View. *Front. Educ.* 6:646878. doi: 10.3389/educ.2021.646878

<sup>4</sup> Isabel Velásquez calls home a « small space » in « Household Perspectives on Minority Language Maintenance and Loss ». (2019)



Eltern ihre Herkunftssprache(n) zugunsten der Landessprache aufgeben. Dies führt zu einem Verlust – sowohl für die Eltern als auch für die Kinder. Dieser Verlust betrifft nicht nur eine Sprache, sondern auch die Bedeutung dieser Sprache in Bezug auf Identität, Kultur und Herkunft. Migranten- und Flüchtlingsfamilien haben so viel zu tun, wenn sie in einem neuen Land ankommen, dass sie Schwierigkeiten haben können, die Zeit und Energie zu finden, um die Sprachbildung ihrer Kinder zu fördern. Es kann für sie auch schwierig sein, Zugang zu (wissenschaftlichen) Ergebnissen und Ressourcen zu finden, die nicht in einer Sprache verfügbar sind, die sie verstehen. Lassen Sie uns mit einigen Punkten beginnen, die wichtig sind, um eine gute Zusammenarbeit zwischen den mehrsprachigen zugewanderten Familien und der Schule zu entwickeln.



“A child’s experience of schooling depends on the connection between his family and social environment, and on welfare in case of families at risk. [...] The nature of cooperation depends on the local tradition and culture as well as socio-economic status of school district”<sup>5</sup>.

Die Forschung hat gezeigt, dass die Einbindung der Familie zu besseren Bildungserfolgen führt, die Anwesenheit erhöht und das Verantwortungsbewusstsein der SchülerInnen für ihre schulischen Verpflichtungen stärkt (Catsambis & Beveridge, 2001; Simon, 2004).

Darüber hinaus<sup>6</sup> “if the communication between teachers and families is regular and transparent, students’ attendance improve and chronic absence decreases over the year”<sup>7</sup> (Epstein et al, 2004; Sheldon & Epstein, 2002).

Das Gleiche gilt für die Leistungen der SchülerInnen. Die Schule ist ein Ort, an dem sich Menschen treffen und an der Kommunikation stattfindet.

“It is important to establish sustainable relationships between school principals, teachers, students, and families in order to promote students’ academic success and well-being (Hattie, 2010; Sacher, 2016).”

---

<sup>5</sup> Cankar, Deutsch, Sentočnik “Approaches to Building Teacher-Parent Cooperation” in C\*E\*P\*S Journal - volume 2 | N°1 | Year 2012

<sup>6</sup> *ibid*

<sup>7</sup> *ibid*





Aktuelle Forschungsergebnisse zeigen, dass Eltern und Schulen früher klar getrennte Rollen in der Erziehung hatten: Die Schule war für die schulische Bildung zuständig, während die Familie die außerschulische Erziehung übernahm. Heute hingegen tragen beide gemeinsam zur Erziehung bei – sowohl Schule als auch Familie sind wichtige Orte der Sozialisation und des Lernens für Kinder und Jugendliche. (Bronfenbrenner, 2001; Epstein, 2011) Eine gute Kommunikation ist entscheidend für eine gute Zusammenarbeit zwischen Familien und Schulen; Eine gute Kommunikation zu schaffen, ist jedoch nicht immer einfach.

“Schools and teachers need to pay more attention to the development of a culture of living together - (Cankar, Deutsch, Sentočnik - 2012)”

Die Qualität der Zusammenarbeit und Kommunikation zwischen Schulen und Familien ist von großer Bedeutung, auch wenn sie eine subjektive Realität ist, da sie mit den Gefühlen der Menschen und den emotionalen Beziehungen zwischen ihnen zusammenhängt. Dies kann auch mit unserer Einstellung gegenüber bestimmten Sprachen und Kulturen zusammenhängen. Es muss ein gegenseitiges Einverständnis zwischen Schulen und Familien geben. Die schulischen Leitlinien für die Zusammenarbeit zwischen Familie und Schule gehen von einem gemeinsamen Wertesystem aus, was insbesondere bei mehrsprachigen Familien mit Zuwanderungsgeschichte in der Regel nicht der Fall ist: ihnen fehlt eine entsprechende Grundlage, die für ein harmonisches Zusammenarbeiten notwendig wäre.

Die Kommunikationsmittel, die von den Lehrkräften genutzt werden, sind wichtig (z.B. Webseite, E-Mail, persönliches Gespräch oder Schreiben). Eltern müssen verstehen können, was sie erhalten, daher sollte die Kommunikation in einer Sprache erfolgen, die sie lesen können, wenn sie schriftlich ist. Wenn Eltern nicht lesen können, sollte die Schule eine andere Möglichkeit finden, wie zum Beispiel mündliche Kommunikation, die für die Eltern verständlich ist.

Wenn die Eltern die Möglichkeit haben, die Schule zu besuchen, können sie sich ein Bild davon machen, wo ihre Kinder den größten Teil ihres Tages verbringen werden. Das ist für sie sehr beruhigend. Es ist auch wichtig, dass die Schule versucht, die Eltern in außerschulische Aktivitäten einzubinden.



### **Welche Art der Zusammenarbeit?**

Eltern können bei Ausflügen mitgehen oder Teil des Elternbeirats oder eines Elterncafés werden. Die Schule sollte ihnen jedoch mitteilen, dass diese Möglichkeiten bestehen.

Die Lehrkräfte sollten den Eltern auch zeigen, was im Klassenzimmer passiert. Zwar finden es Lehrkräfte normalerweise nicht angenehm, wenn sich Eltern im Unterricht anwesend sind, aber wenn die Eltern verstehen, wie der Unterricht abläuft, kann das einen großen Unterschied machen.

Es ist vielleicht nicht üblich, dass Eltern im Klassenzimmer anwesend sind, aber wir schlagen vor, dass Eltern zu Beginn des Schuljahres still im hinteren Teil des Klassenzimmers sitzen, um zu beobachten, wie der Unterricht abläuft. Dies kann für Eltern, die noch nie eine Schule besucht haben, sehr bereichernd sein. Besonders für Eltern mit Migrationshintergrund, die mit unserem Schulsystem nicht vertraut sind, ist es hilfreich, einfach zuzusehen und zu lernen, ohne sich einzumischen. Sie möchten sich nur mit dem Unterrichtsstil des Lehrers und der Unterrichtsmethodik vertraut machen. Lehrer könnten sich durch diese Besuche unwohl fühlen und den Eindruck haben, von den Eltern bewertet zu werden. Tatsächlich geht es den Eltern jedoch darum, einen Einblick in den Unterricht zu erhalten und sich mit der Schule vertraut zu machen.

Einige Eltern möchten vielleicht aktiv im Unterricht mithelfen. In diesem Fall empfehlen wir, gemeinsam zu schauen, was die Schule tun kann, und welche Fähigkeiten die Eltern in die Klasse einbringen können.



Es gibt bestimmte Faktoren, die die Qualität der Zusammenarbeit zwischen Schulen und Eltern, besonders in der Grundschule, beeinflussen. Dazu gehören das Geschlecht der Eltern, ihr Bildungsniveau, wie oft sie an schulischen Veranstaltungen teilnehmen und der Standort ihres Wohnorts. Jeder dieser Faktoren trägt zur Qualität der Zusammenarbeit mit Lehrkräften und Schulen bei (Cankar, Deutsch, Sentočnik, 2012). Diese Aspekte sollten bei der Kommunikation mit mehrsprachigen Familien an Ihrer Schule berücksichtigt werden.

Schulen sollten sich bewusst sein, dass in vielen europäischen Kulturen Mütter häufiger eingebunden sind. In anderen Kulturen kann es jedoch auch der Vater sein, der mehr involviert ist. Die Schule sollte wissen, welche Rolle die Eltern im Herkunftsland der Familie spielen, um zu verstehen, warum sie einem bestimmten



Familienmitglied in der Schule häufiger begegnen. Es geht nicht um Neugier, sondern darum, die kulturellen Unterschiede zu verstehen, um eine bessere Kommunikation zu ermöglichen.



Lehrer sind in der Regel eine homogene Berufsgruppe, die ihre Arbeit routiniert ausführt. Die Kommunikation und Zusammenarbeit mit den Eltern gehört zu ihrem Job. Sie sind gut ausgebildet, sehen die Zusammenarbeit mit den Eltern jedoch oft als Pflicht und nicht als Partnerschaft, die für die bessere Bildung der SchülerInnen entwickelt werden sollte. Dabei ist diese Zusammenarbeit jedoch entscheidend für das Wohlbefinden und den Erfolg ihrer SchülerInnen. Auf der anderen Seite sind Eltern keine homogene Gruppe, sie kommen aus verschiedenen sozialen Schichten, haben unterschiedliche Erfahrungen und Erwartungen und der schulische Erfolg ihrer Kinder variiert. Es ist daher für Ihre Arbeit als Lehrkraft entscheidend, die Familien, ihre Hintergründe und ihre Sprachen besser kennenzulernen.

Schulen informieren Eltern möglicherweise nicht ausreichend. Häufige Kommunikation ist jedoch der Schlüssel für die Entwicklung einer vertrauensvollen und verantwortungsbewussten Beziehung zwischen Eltern und Schule. Wenn wir in einer bestimmten Kultur leben, vergessen wir manchmal, dass das, was für uns selbstverständlich ist, für Menschen aus anderen Kulturen nicht offensichtlich sein könnte. Daher ist es von großer Bedeutung, dass Schulen den Eltern so viele Informationen wie möglich zur Verfügung stellen und dabei bedenken, dass Familien mit Migrationshintergrund andere Erfahrungen als wir haben.



Die Beteiligung der Eltern an den Schulgremien ist ebenfalls Teil einer guten Beziehung zu den Familien.

“Teachers are not overly enthusiastic about putting their [the parents’] claims into practice. They perceive parents’ involvement as an attempt to establish cooperation between professionals and non-professionals (Resman, 1992; Vincent, 1996).”

Es ist daher wichtig, die Eltern als Partner zu betrachten.

Wenn es darum geht, ihre Kinder in die Schule zu schicken, stehen Eltern aus anderen Kulturen oft vor Schwierigkeiten, da sie möglicherweise nicht wissen, an wen sie sich wenden müssen oder wie sie ihre Kinder anmelden können, selbst wenn es viele unterstützende Organisationen gibt.



Gleichzeitig kann die Schulpflicht für sie nicht so wichtig sein, da sie auf die Unterstützung ihrer Kinder bei verschiedenen Aufgaben angewiesen sind, wie zum Beispiel bei der Überwindung von Sprachbarrieren. Es ist daher wichtig, den Eltern zu vermitteln, dass der Schulbesuch für die Kinder verpflichtend ist.



Dieses Handbuch zielt nicht darauf ab, den Lehrkräften neue Lehrmethoden zu vermitteln, wenn in ihren Klassen Kinder eine andere Sprache als die Schulsprache sprechen. Vielmehr soll es die Kommunikation mit den Eltern erleichtern, da diese möglicherweise ebenfalls nicht die Schulsprache beherrschen.

**Je besser die Zusammenarbeit und die Beziehungen zwischen den Familien, dem Schulpersonal und den Lehrkräften sind, desto erfolgreicher und zufriedener sind die Kinder in ihrer schulischen Entwicklung.**

“Families and schools are the two central living environments of children. Their collaboration is therefore seen as an important factor in education, having a high impact on learning outcomes, motivation, and children’s health” (Paccaud, Keller, Luder, Pastore & Kunz, 2021)<sup>8</sup>.

Alle Eltern wünschen sich, dass ihre Kinder erfolgreich sind und sich in der Schule wohlfühlen. Allerdings kann es Spannungen zwischen Schulen und Familien geben, da das Verständnis über die Rollen, Kompetenzen und Ziele in der Erziehung unterschiedlich sein kann. Das Schulpersonal muss sich bewusst sein, dass Eltern aus anderen kulturellen Hintergründen möglicherweise andere Erwartungen und Ansichten bezüglich der Bildung und Erziehung ihrer Kinder haben als einheimische Eltern. Der Erfolg und das Glück der Kinder werden von all den Personen beeinflusst, denen sie beim Aufwachsen begegnen: Familie, Freunde, BetreuerInnen, Lehrkräfte, ErzieherInnen usw. Natürlich hängt ihr schulischer Erfolg auch von der Atmosphäre im Klassenzimmer, den Beziehungen zu den Lehrkräften, der Unterstützung, die sie erhalten, und vor allem von der Zusammenarbeit zwischen Familie und Schule ab. Die Forschung hat auch gezeigt, dass die aktive Beteiligung der Eltern an der schulischen Bildung ihrer Kinder einen positiven Einfluss auf deren Einstellung, schulische Leistungen und ihre allgemeine Entwicklung hat. Gleichzeitig ist es nicht in allen Kulturen selbstverständlich, wie sich Eltern im schulischen Kontext einbringen sollten und es ist Aufgabe der Schule, den Eltern über ihre Rolle zu sensibilisieren.

---

<sup>8</sup> *ibid.*



Wir können versuchen die Eltern zu schulen, aber ist das wirklich die Lösung? Pourtois (1984)<sup>9</sup> veröffentlichte Ergebnisse einer Forschungsstudie, die sich mit der Frage beschäftigt, wie man Eltern dabei unterstützen kann, die schulische Bildung ihrer Kinder besser zu unterstützen. In Frankreich arbeiten beispielsweise SozialarbeiterInnen in diesem Bereich. Mithilfe psychologischer Forschung untersuchen sie, wie das Engagement der Eltern die kognitive Entwicklung und den schulischen Erfolg ihrer Kinder unterstützt. Solche Maßnahmen sind jedoch nicht überall üblich. Es geht nicht darum, die Eltern zu schulen, sondern vielmehr darum, eine Kommunikation mit ihnen zu etablieren, durch die sie sich in das schulische Leben ihrer Kinder eingebunden fühlen.

Es gibt verschiedene Aspekte, die berücksichtigt werden müssen, damit die Beziehung und die Kommunikation zwischen der Schule und den Familien erfolgreich ist.

1. Es ist wichtig, die Kommunikation auf unterschiedliche Weise zu gestalten – über verschiedene Medien und Kanäle:
  - a. Es ist eine Priorität, weil es sich um einen (schriftlichen und mündlichen) Dialog zwischen den Eltern und der Schule handelt, der der Ausgangspunkt für die Rolle der Eltern, ihre Beteiligung am Schulleben und die Zusammenarbeit mit der Gemeinschaft sein kann.
2. Es ist wichtig, die Rolle der Eltern zu unterstützen:
  - a. Dabei geht es darum, die Eltern über ihre Rolle zu sensibilisieren und ihnen die Gelegenheit zu geben, über ihre Fragen oder Sorgen zur Entwicklung ihrer Kinder zu sprechen.
3. Es ist wichtig, die Eltern zu ermutigen, sich am Schulleben zu beteiligen:
  - a. Es geht darum, wie die Schule es schafft, die Eltern für schulische Veranstaltungen zu gewinnen und sie zur Teilnahme an schulischen Aktivitäten zu motivieren.
4. Es ist wichtig, eng mit der Elternschaft zusammenzuarbeiten, um auf ihre Bedürfnisse rechtzeitig reagieren zu können:
  - a. Es geht um die Beziehung zwischen der Schule und anderen Gruppen, meist Vereinen, mit denen die Eltern verbunden sind. Wenn die Schule diese Gruppen kennt, fällt es ihr leichter, Verbindungen zu knüpfen und auf die Bedürfnisse der Eltern einzugehen. Das kann positive Auswirkungen auf die Schule haben.

---

<sup>9</sup> Pourtois (Jean-Pierre) et al., *Éduquer les parents ou comment stimuler la compétence en éducation*, Bruxelles, Labor, 1984, 254 p.



In unseren Gesprächen mit den an den Schulen beteiligten Personen, einschließlich des Schulpersonals, wurde deutlich, dass es häufig einen großen Mangel an Schulungen und Informationsmaterialien gibt, die eine effektive Zusammenarbeit zwischen Schulen und Familien fördern – insbesondere, wenn die Familien die Schulsprache nicht beherrschen. Wir empfehlen daher, einige der Leitlinien zu befolgen, die wir in unseren Toolkits vorschlagen.

Natürlich setzen gute Zusammenarbeit und Kommunikation gegenseitiges Engagement voraus. Daher haben wir auch Leitlinien für die Eltern erstellt, damit sie wissen, was das Schulpersonal von ihnen erwartet.

### **Erläuterung zu den Erwartungen an die Eltern und was die Eltern von der Schule erwarten können, je nach kulturellem Hintergrund**

In vielen europäischen Kontexten sind die schulischen Erwartungen und die Rollenverteilung zwischen Eltern und Lehrkräften meist klar verständlich. Für Migrantenfamilien, die aus Ländern mit anderen Bildungssystemen und Schultraditionen kommen, sind diese Erwartungen oft unklar. Dies zeigt, wie wichtig es ist, eine integrative Kommunikation und Zusammenarbeit zu fördern, um kulturelle Unterschiede zu überbrücken und sicherzustellen, dass sich alle Familien unterstützt und in die Bildung ihrer Kinder einbezogen fühlen.

Es gibt jedoch eine Reihe von Herausforderungen: Eine der Herausforderungen für die Schulen besteht darin, dass viele Bildungssysteme monokulturell und monolingual ausgerichtet sind. Dies kann Familien unter Druck setzen, sich anzupassen und ihre eigene sprachliche Identität in den Hintergrund zu drängen (Changkakoti, Akkari, 2008). Genau hier setzt unser Tonga-Projekt an: Es zielt darauf ab, diese Denkweise durch die Förderung integrativer und kooperativer Ansätze in Frage zu stellen und zu verändern. Darauf weist auch Adebayo in seinem Artikel aus dem Jahr 2023 hin<sup>10</sup>: “teachers sometimes struggle to handle diversity in the classroom”. Er erklärt weiter, dass der Grund dafür oft darin liegt, dass Lehrkräfte in der Regel keine ausreichende Ausbildung in interkultureller Bildung erhalten. Auch wenn sich Adebayos Forschung auf die Situation in Irland bezieht, lässt sich sagen, dass dies in weiten Teilen Europas ähnlich ist.

Eltern können auch sehr besorgt sein über die mangelnden interkulturellen Kenntnisse des Schulpersonals, da dies Auswirkungen auf ihre Kinder haben könnte. Wenn eine

---

<sup>10</sup> <https://theconversation.com/the-worries-parents-from-ethnic-minority-backgrounds-have-about-their-childrens-experiences-at-school-202901>



Schule Kinder mit unterschiedlicher Herkunft aufnimmt, deren Eltern mit dem Schulsystem nicht vertraut sind, sollte das Schulpersonal Folgendes berücksichtigen:

- Eltern sind möglicherweise mit den Regeln und Abläufen des Bildungssystems in ihrem neuen Umfeld nicht vertraut.
- Sprachbarrieren können Eltern daran hindern, sich aktiv am Schulleben ihrer Kinder zu beteiligen – dabei belegen Studien, dass ihr Engagement einen positiven Einfluss auf die Kinder hat.
- Wenn das Schulpersonal nicht vielfältig zusammengesetzt ist, kann dies den Eindruck erwecken, dass die Schule nicht wirklich inklusiv ist.

Doch so einfach ist es nicht immer. Da Eltern oft nicht verstehen, was in der Schule passiert und welche Erwartungen an sie gestellt werden, kann dies beim Schulpersonal den falschen Eindruck erwecken, dass sie sich nicht für die Bildung ihrer Kinder interessieren. Tatsächlich stehen die Eltern jedoch vor der Herausforderung, sich in einem neuen Bildungssystem zurechtzufinden – oft in einer Sprache, die sie nicht vollständig beherrschen.

Dadurch kann eine “Kultur der Schuldzuweisung”<sup>11</sup> entstehen in den Eltern der Schule die Schuld geben und die Schule wiederum die Eltern verantwortlich macht.

Dieser Rahmen soll zudem wichtige Erkenntnisse und Informationen vermitteln über:

- den Unterschied zwischen Mehrsprachigkeit und Plurilingualismus
- das Verständnis dafür, welchen Einfluss die Mehrsprachigkeit der Kinder auf Ihre tägliche Arbeit mit ihnen haben kann
- die Auswirkungen einer guten Beherrschung der Herkunftssprache
- die Bedeutung einer guten Kommunikation

### **Was ist Mehrsprachigkeit und Plurilingualismus?**

Es ist wichtig, zwischen Mehrsprachigkeit und Plurilingualismus zu unterscheiden. Wir verweisen auf eine Definition von La Maison du Multilinguisme, die Sie hier nachlesen können: [link](#).

“Mehrsprachigkeit ist die Koexistenz mehrerer Sprachen auf einem einzigen Gebiet. Es sind alle Sprachen, die nebeneinander existieren und an einem Ort

---

<sup>11</sup> Gold, E., Simon, E. and Brown, C. (2002). *Strong neighbourhoods, strong schools : the indicators project on education organizing*. Chicago, Illinois: Cross City Campaign for Urban School Reform and Research for Action.



zusammenleben. So ist ein Land mehrsprachig; ein großes Unternehmen kann mehrsprachig sein; ein Fernsehsender kann auch mehrsprachig sein, wenn er Programme in verschiedenen Sprachen anbietet. Der Europarat sagt uns auch, dass eine Schule oder ein Bildungssystem mehrsprachig sein kann, wenn sie eine Vielfalt von Sprachen *anbieten*. "Eine einzelne Person – also du – kann jedoch NICHT mehrsprachig sein."<sup>12</sup>

Hingegen

“Was Plurilingualismus betrifft, so handelt es sich um die Spracherfahrung des Einzelnen in seiner kulturellen Situation, die über die Familie und die soziale Gruppe *hinausgeht*". Es besagt, dass jeder, der in der Lage ist, in mehreren Sprachen zu kommunizieren, eine plurilinguale Person ist. Sie müssen nicht alle Sprachen, die Sie kennen, perfekt beherrschen, sondern nur in der Lage sein, sie zu *benutzen*. "Zunächst ist man zweisprachig (2 Sprachen), dann dreisprachig (3 Sprachen) und schließlich *plurilingual*."<sup>13</sup>

Länder, Gesellschaften und Schulen sind also mehrsprachig und heißen plurilinguale Menschen willkommen.

### **Vorstellung der verschiedenen Strategien zur mehrsprachigen Erziehung**

Bei der Erziehung ihrer Kinder mit mehreren Sprachen stehen Eltern vor einigen Dilemmas, die sie lösen müssen. Wollen sie alle ihre Sprachen weitergeben oder nur einige von ihnen? Wollen sie, dass ihre Kinder in all ihren Sprachen sprechen, verstehen, lesen und schreiben können oder nicht? Das sind Entscheidungen, die die Eltern für die Erziehung ihrer Kinder treffen. Dies ist nicht immer einfach, da sie mit den Herausforderungen in der Schule und in der Gesellschaft konfrontiert werden können.

In unserem Projekt geht es nicht darum, den Eltern vorzuschreiben, wie sie ihre Kinder mehrsprachig erziehen sollen. Wir sind jedoch der Meinung, dass es für alle Beteiligten in den Schulen wichtig ist, die verschiedenen Strategien zu kennen, die Eltern anwenden. Dies trägt dazu bei, besser zu verstehen, wie die Kinder ihre Sprachen verwenden, welche Kenntnisse sie wahrscheinlich in den einzelnen Sprachen haben und warum sie zum Beispiel bestimmte Vokabeln nicht immer

---

<sup>12</sup> <https://www.lamaisondumultilinguisme.net/2018/04/19/plurilinguisme-vs-multilinguisme-plurilinguisme-vs-multilinguisme-over-meertaligheid/>

<sup>13</sup> <https://www.lamaisondumultilinguisme.net/2018/04/19/plurilinguisme-vs-multilinguisme-plurilinguisme-vs-multilinguisme-over-meertaligheid/>





beherrschen. Diese Erkenntnisse tragen auch dazu bei, ein Umfeld zu schaffen, das für alle Sprachen der Schülerinnen und Schüler offen ist – damit sie mit all ihren Sprachen akzeptiert werden und ihre mehrsprachige sowie multikulturelle Identität annehmen können.

### **Die Hauptstrategien, die Eltern verwenden, sind die folgenden:**

#### a. Ein Elternteil, eine Sprache OPOL (One Parent One Language)

Diese Strategie wird den Eltern am häufigsten empfohlen und gilt auch als die beste Strategie, um ihre Sprachen an die Kinder weiterzugeben. Die Idee dahinter ist, dass jeder Elternteil nur in seiner Herkunftssprache mit seinem Kind bzw. mit seinen Kindern spricht, um sicherzustellen, dass die Sprache weitergegeben wird. Diese Strategie ist sehr gut, wenn die Kinder klein sind. Sie wurde erstmals 1908 von Maurice Grammont beschrieben, der beobachtete, wie sein Kollege Jules Ronjat – ein Linguist, der mit einer deutschen Frau verheiratet war – ihr Kind zweisprachig erzog. Oft wird sie als die beste Methode angesehen, da jeder Elternteil die Sprache verwendet, in der er/sie sich am wohlsten fühlt und die er/sie am besten beherrscht. Die Forschung hat jedoch bewiesen, dass nur ein Viertel der Kinder, die nach der OPOL-Methode erzogen werden, tatsächlich zweisprachig werden<sup>14</sup>. Wie kann man mit dieser Methode Erfolg haben? Es ist wichtig, sehr konsequent zu sein. Allerdings werden Kinder in einer Gruppe schnell merken, dass ihre Eltern auch andere Sprachen sprechen können. Es ist entsprechend auch wichtig, den Kindern zu erklären, warum man das tut.

#### b. Eine Sprache zu Hause, eine Sprache außerhalb des Hauses

Diese Methode ist recht einfach umzusetzen. Wie der Name schon sagt, wird eine Sprache zu Hause gesprochen und die andere außerhalb des Hauses. Es bedeutet jedoch, dass beide Eltern auch alle Sprachen des Haushalts beherrschen. Es ist für die Eltern und auch für die Kinder recht einfach, sich daran zu halten, vor allem, wenn die Familien einen Migrations-, Flüchtlings- oder sogar einen Expat-Hintergrund haben. Diese Methode wird auch als „Minderheitensprache zu Hause“ bezeichnet, da die Sprache, die zwischen den Familienmitgliedern verwendet wird, nicht die Gesellschaftssprache ist, also die Sprache, die von der Mehrheit der Menschen in der Umgebung gesprochen wird. Untersuchungen haben gezeigt, dass die große

---

<sup>14</sup> De Houwer, Annick (2007). *Parental language input patterns and children's bilingual use. Applied Psycholinguistics*, 28, 411-424



Mehrheit der Kinder, die auf diese Weise erzogen werden, zweisprachig wird. Obwohl diese Strategie zwischen zu Hause und außerhalb des Hauses unterscheidet, sind wir der Meinung, dass sie noch weiter gehen sollte, da sie sowohl in der Familie als auch außerhalb der Familie angewandt werden sollte.

c. Eine Sprache pro Aktivität

Diese Strategie, auch als Zeit- und Ort-Strategie bekannt, kann eine gute Methode sein, um die Sprachen an die Kinder weiterzugeben. Bei dieser Strategie wählen die Eltern je nach Tageszeit und Aktivität eine Sprache aus. Wenn die Kinder älter werden, können die Eltern ihre Strategie anpassen und beschließen, die Sprachen entsprechend den täglichen Aktivitäten zu verwenden. So können Mahlzeiten in einer Sprache und Sport in einer anderen Sprache stattfinden. Die Familien müssen gut organisiert sein, um diese Methode anzuwenden. Auf diese Weise können die Kinder ihre Sprachkenntnisse entwickeln, wobei sie bei einigen Aktivitäten mehr Vokabeln lernen als bei anderen. Dies gleicht sich jedoch aus, wenn sie älter werden.

d. Weitere Möglichkeiten

Einige Familien folgen keiner dieser Strategien oder Methoden. Manche Familien verwenden eine Sprache eine Woche lang und eine andere in der nächsten Woche. Wenn sie drei oder mehr Sprachen haben, können sie auch verschiedene Strategien kombinieren, um Zeit für jede Sprache zu finden. Jede Familie verwendet somit ihre Sprachen, wie es am besten zu ihren eigenen Umständen passt. In diesem Fall könnte es hilfreich sein, wenn sie Rat einholen oder einen Sprachberater konsultieren<sup>15</sup>.

Es ist wichtig zu wissen, dass Familien ihre Strategien ändern werden, wenn ihre Kinder älter werden; dies kann auch passieren, wenn sie umziehen oder ein weiteres Kind geboren wird. Kinder können auch gegen eine Sprache reagieren, und die Eltern müssen Wege finden, sie wieder zum Gebrauch dieser Sprache zu motivieren. Die Umgebung und die Schule können ebenfalls eine Herausforderung für Eltern sein, die mehrere Sprachen zu Hause sprechen. Es ist wichtig, sie zu ermutigen, dies weiterhin zu tun. Das ErasmusPlus-Projekt [Planting Languages](#) hilft Eltern, die beste Methode für ihre eigene Situation zu wählen, und unterstützt sie dabei, über die Bedeutung ihrer Sprachen für sich selbst und für die Zukunft ihrer Kinder nachzudenken.

---

<sup>15</sup> *Language consultants help families, societies, schools etc to help to establish a language policy / language strategy / within the family or inside a company, an organisation, a school... there are not many language consultants - We would recommend: "La Maison du Multilinguisme" <https://www.lamaisondumultilinguisme.net> ; "The Multilingual Garden" <https://www.themultilingualgarden.com/> - they are working in several languages.*



Es ist auch wichtig zu wissen, dass zwei- oder mehrsprachige Kinder nur selten alle ihre Sprachen gleich gut beherrschen (Grosjean, 1982, 2010). Man kann also nicht erwarten, dass Kinder in all ihren Sprachen genau die gleichen Kenntnisse haben und auch nicht, dass sie in all ihren Sprachen über den gleichen Wortschatz verfügen.

### **Schauen wir uns einige Ideen zur Sprachenpolitik an!**

Plurilinguale Kinder verwenden ihre Sprachen entsprechend dem Ort, dem Zweck und den Personen. Sie wissen, welche Sprache sie für welchen Zweck, wo und mit wem sprechen sollen. Ohne es ihnen zu sagen oder sie zu fragen, wissen plurilinguale Kinder, welche Sprache sie mit wem und in welchen Umständen verwenden müssen. Sie merken, wenn jemand sie in einer Sprache nicht versteht, und verwenden dann eine andere Sprache.

Es ist wichtig, dass das Schulpersonal weiß, wie die Sprachen in einer Familie verteilt sind. Warum? Dies ermöglicht es, zu verstehen, wie die Kinder sich sprachlich zurechtfinden und wie sie ihre Sprachen verwenden. Es hilft auch dabei, den Wortschatz zu verstehen, den sie möglicherweise für die Schule haben oder nicht haben.

“Children need to be exposed to a word to learn it » (Rose, Armon-Lotem, Altman, 2023<sup>16</sup>).

Wenn die Kinder also zu Hause nicht mit dem Schulwortschatz in Kontakt kommen, werden sie ihn nicht kennen. Kinder, die zu Hause eine andere Sprache sprechen als die Schulsprache, haben mehr vorrangig herkunftssprachliches Vokabular als schulbezogenes. Die Sprache, die zu Hause gesprochen wird, beeinflusst den Wortschatz in der Herkunftssprache und weniger die gesellschaftliche und somit schulische Sprache. Die Wahl der Familiensprachenpolitik beeinflusst die Entwicklung des Wortschatzes, je nachdem, wie die Sprachen innerhalb der Familie verwendet werden, da Wortschatz durch Gebrauch erlernt wird. Wir dürfen nicht vergessen, dass der Wortschatz auch sehr stark kulturell geprägt ist. Zum Beispiel gibt es Sprachen, die mehr Vokabeln für Farben haben als andere. Bezüglich der Familiensprachenpolitik ist ebenfalls zu beachten: “Bilingual immigrant parents’

---

<sup>16</sup> <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S2215039023000474>



personal experiences with language(s) are a powerful determiner of language choices they make for their children” (King & Fogle, 2006<sup>17</sup>).

Bevor wir uns näher mit der Familiensprachenpolitik befassen, möchten wir darauf hinweisen, dass die erwartete Wortanzahl für Kinder in einem bestimmten Alter sich auf alle Sprachen zusammengenommen bezieht – nicht nur auf eine einzelne Sprache. Wenn ein zweijähriges Kind zum Beispiel etwa 300 Wörter wissen soll, wird diese Anzahl bei einem bilingualen Kind ungleichmäßig auf beide Sprachen verteilt sein – zum Beispiel 180 Wörter in der einen und 120 in der anderen Sprache. Diese Wörter können sich ähneln oder auch unterschiedlich sein. Wenn das Kind wächst, wird auch der Wortschatz wachsen, jedoch wird er weiterhin auf alle Sprachen des Kindes verteilt und könnte sich später im Leben angleichen. Dies ist ein wichtiger Punkt, den man im Hinterkopf behalten sollte.

In diesem Zusammenhang ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass: “Einsprachige Schulrichtlinien, die den Gebrauch von Herkunftssprachen ausdrücklich oder indirekt ablehnt, indem sie betonen, dass Lernen und Leistungsbewertung ausschließlich in Schulsprache erfolgen sollen, verstärken die Zurückhaltung bilingualer Familien, ihre Herkunftssprachen zu sprechen.”.(Wiley & Garcia, 2016)<sup>18</sup> Laut Kaveh (2020<sup>19</sup>) gibt es **“unspoken dialogues”** zwischen Eltern und Schulen über Sprachpolitik, d.h. die Schule und die Familien tauschen sich nicht über die in der Schule verwendeten Sprachen, die zu Hause verwendeten Sprachen und die in der Gesellschaft verwendeten Sprachen aus. Bildungsbezogene Sprachenpolitik wird oft gemäß offiziellen Richtlinien festgelegt, die innerhalb der Schulgrenzen umgesetzt werden. Sie sind institutionell und mit Überzeugungen und Ideologien über Sprachen verbunden, die häufig monoglossisch sind, d.h. an dem Monolingualismus orientiert.

---

<sup>17</sup> King, Kendall & Fogle, Lyn (2006), Bilingual Parenting as Good Parenting: Parents’ Perspective on Family Language Policy for Additive Bilingualism - <https://www.tandfonline.com/doi/abs/10.2167/beb362.0>

<sup>18</sup> T.G. Wiley, O. García (2016) -*Language policy and planning in language education: Legacies, consequences, and possibilities* - *The Modern Language Journal*, 100 (S1), pp. 48-63

<sup>19</sup> Kaveh, Yalda M. (2020) *Unspoken dialogues between educational and family language policies : Language policy beyond legislations*  
[https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0898589820301121?ref=pdf\\_download&fr=RR-2&rr=8d321ae74e909587#bib0090](https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0898589820301121?ref=pdf_download&fr=RR-2&rr=8d321ae74e909587#bib0090)



Sprachen können als Problem und nicht als Recht oder Ressource betrachtet werden (Ruiz's, 1984)<sup>20</sup>. Wir vom Netzwerk Tonga Schulen glauben, dass Sprachen eine Ressource sind und die Menschen ein Recht darauf haben, sie zu nutzen.

Auch wenn Schulen keine offizielle Sprachenpolitik (zur Förderung einer oder mehrerer Sprachen) haben, die auf ihrer Webseite veröffentlicht ist, kann die Verwendung einer Sprache in den Schulen eine Selbstverständlichkeit sein. Sie sind oft einsprachig, auch wenn sie Zweisprachigkeit und Mehrsprachigkeit für wertvoll halten. Die Lehrkräfte und das Personal sind in der Regel nicht über die Sprachenpolitik der Schulen informiert. Wenn sie eine einzige Sprache verwenden, glauben sie in der Regel, dass sie damit den SchülerInnen helfen und ihren Erfolg fördern. Selbst wenn sie der Meinung sind, dass Zweisprachigkeit ein großer Vorteil ist, verwenden sie weiterhin nur eine Sprache. Andererseits betrachten die Familien ihre Herkunftssprachen als nützlich für ihre Kinder und glauben, dass sie ihnen in ihrer Zukunft helfen werden. Sie haben ein anderes Verständnis von Erfolg: Indem sie ihre Herkunftssprachen, die sie als nützlich ansehen, *Wertschätzung*, geben sie den Kindern ein Gefühl der Zugehörigkeit, eine Identität sowie Instrumente zur Selbstentfaltung und sozialen Flexibilität. Mehrsprachige Eltern sind der Meinung, dass die Kenntnis mehrerer Sprachen die Kommunikationsfähigkeit ihrer Kinder fördert und sie intelligenter macht.

Diese „ungesprochenen Dialoge“ über die Familiensprachenpolitik (wie Kaveh sie nennt) sollten zu „gesprochenen Dialogen“ werden. Es ist wichtig, dass Schulen und Familien über Sprachen sprechen und Informationen über die Sprachen teilen, die zu Hause und in der Umgebung gesprochen werden. Auch wenn die Sprachpraktiken zu Hause eine Familiensache sind, sollten sie mit der Schule besprochen werden. Es ist für die Schule wichtig zu verstehen, wie Sprachen verwendet werden, da dies hilft zu verstehen, warum bestimmtes Vokabular bekannt ist oder nicht. Dieser „gesprochene Dialog“ würde dann sowohl den Kindern helfen als auch die Kommunikation und die Beziehungen mit der Schule und Lehrkräften fördern. Es wird auch die sprachliche Entwicklung der Kinder unterstützen und den Schulen helfen, die zu Hause gesprochenen Sprachen anzuerkennen – sei es im Klassenzimmer oder noch besser in der gesamten Schule.

Wir glauben, dass eine offizielle Sprachenpolitik in der Schule vorhanden sein sollte, damit die Eltern die Richtlinien kennen. Wenn die Sprachpolitiken im Land darauf

---

<sup>20</sup> Ruiz, R (1984) *Orientation in language planning* - NABE Journal, 8(2), pp 15-34  
<https://www.scopus.com/record/display.uri?eid=2-s2.0.084960654687&origin=inward&txGid=27bf8b4a9fa6a9f6fcc49708da97f5f4>



abzielen, die Rechte sprachlicher Minderheiten zu schützen, sollten Schulen diese auch berücksichtigen.

### **Auswirkungen einer guten Beherrschung der Herkunftssprache auf das Erlernen der Schulsprache**

#### e. Auf den Erwerb der Schulsprache

Eine gute Beherrschung der Herkunftssprache erleichtert den Erwerb der Schulsprache, da die Kinder ein Fundament haben, auf das sie sich stützen können. Haben Sie schon von der **Efeu-Hypothese** (Paradis, & al, 2011) gehört, die besagt, dass die Muttersprache das Fundament ist, die Wand des Hauses, auf die man bauen kann. Mit anderen Worten: Man kann eine andere Sprache lernen, wenn das Fundament der eigenen Muttersprache steht. Man baut sozusagen darauf auf. Beim Erlernen einer anderen Sprache und/oder der Schulsprache zum Beispiel ist es wie beim Efeu, der an einem Gebäude wächst; er wächst am Fundament. Mit anderen Worten: Wenn ein Kind in einer Sprache spricht, in der es noch unsicherer ist, greift es auf die stabilen Strukturen und das Vokabular der stärkeren Sprache zurück, die es beherrscht, um die neue Sprache zu erlernen. Dies kann zu einem gewissen Code-Switching (der Wechsel zwischen zwei Sprachen) oder Code-Mixing (Mischung von Sprachelementen aus zwei oder mehr Sprachen) führen, aber das Kind stellt dann Verbindungen her, lernt und verbessert sich.

Um etwas Starkes zu bauen, braucht man also ein solides Fundament. Es ist daher wichtig, dass die mehrsprachigen Kinder, die die Schule besuchen, ihre Herkunftssprache(n) gut beherrschen. So können sie die Schulsprache schneller und besser lernen, da sie eine feste Grundlage haben, auf die sie sich stützen können. Was sie bereits wissen, können sie in die Schulsprache übertragen. Die Verwendung der Herkunftssprache schadet der Entwicklung der Schulsprache nicht, im Gegenteil. Sie ergänzen sich gegenseitig.

Es ist wichtig zu verstehen, dass die Verwendung der Schulsprache zu Hause nicht automatisch dazu führt, dass ein Kind sie schneller erlernt. Eltern, die die Umgebungssprache und/oder Schulsprache nicht fließend beherrschen, sollten ermutigt werden, ihre Herkunftssprache zu sprechen. So können sie ihre Kinder nicht nur beim Erwerb der Schulsprache unterstützen, sondern auch dazu beitragen, die Herkunftssprache zu bewahren.

Erhalten Kinder schulische Unterstützung in ihrer Herkunftssprache, entwickeln sie dennoch deutliche Fortschritte in der Sprache der Umgebung – und damit auch in der Schulsprache. Gleichzeitig wächst jedoch auch ihre Herkunftssprache weiter, was ebenfalls von großer Bedeutung ist.



Warum ist es wichtig, die Herkunftssprache zu fördern?

Die Wertschätzung der Herkunftssprache der Kinder ist von großer Bedeutung. Lassen Sie uns nur einige der Gründe nennen:

- ★ Es erhöht die Chance auf einen Lernerfolg;
- ★ Es stärkt das Selbstwertgefühl der Schüler;
- ★ Es verbessert die Beziehungen zu Eltern und Familienmitgliedern und damit auch zur Schule;
- ★ Es fördert ein positives Selbstbild;
- ★ Es verbessert die Bildungschancen.

Drei wichtige Punkte, die man sich merken sollte<sup>21</sup>:

1. Sprachkenntnisse sind auf verschiedene Sprachen verteilt und verändern sich im Laufe der Zeit. Das bedeutet, dass ein bilingual aufwachsendes Kind bestimmte Wörter möglicherweise nur in einer Sprache kennt. Zum Beispiel könnte es über ein umfangreiches Vokabular für häusliche Dinge in seiner Familiensprache verfügen, aber nicht unbedingt in der Schulsprache. Wenn man die Anzahl der Wörter betrachtet, die ein Kind kennt, sollte man alle seine Sprachen einbeziehen. Bei Sprachtests ist es nicht ungewöhnlich, dass mehrsprachige Kinder in einigen Bereichen besser abschneiden als in anderen. So könnten sie beispielsweise in ihrer Familiensprache ein gutes Vokabular und Erzählfähigkeiten haben, während sie in der Umgebungssprache, insbesondere zu Beginn der Schulzeit, noch Schwierigkeiten damit haben.

2. Die Sprachen beeinflussen sich gegenseitig. Die verschiedenen Sprachen eines Kindes sind nicht in getrennten Bereichen des Gehirns gespeichert – sie sind miteinander verbunden und beeinflussen sich gegenseitig. Das erklärt, warum Kinder manchmal Sprachen mischen oder zwischen ihnen wechseln. Sie sind dabei jedoch nicht verwirrt. Manchmal übernehmen sie sogar grammatikalische Strukturen aus einer Sprache in die andere. Ein Beispiel wäre der Satz „J’ai promening au-dessus de mon vélo“, was grammatikalisch im Französischen nicht korrekt ist, aber der englischen Struktur „I am riding on my bicycle“ entspricht. Wenn ein Kind also eine solche Mischung macht, liegt es oft einfach daran, dass ihm das Wort, das es in einer Sprache braucht, nicht zur Verfügung steht und es deshalb das entsprechende Wort aus einer anderen Sprache einsetzt - ziemlich beeindruckend, wenn man darüber nachdenkt.

---

<sup>21</sup> Kohnert, K. (2010) *Bilingual children with primary language impairment: issues, evidence, & implications for clinical actions*. *Journal of Communication Disorders* 43: 456-473





3. Jedes Kind ist anders. Die Sprachentwicklung wird von verschiedenen Faktoren beeinflusst, die in jeder Familie unterschiedlich sind. Dazu zählen die Anzahl der gesprochenen Sprachen, das Alter, in dem ein Kind mit ihnen in Kontakt kommt, die Möglichkeiten, sie aktiv zu nutzen, sowie die eigene Motivation, die sich im Laufe der Zeit verändern kann. Auch die Ähnlichkeit oder Unterschiede zwischen den Sprachen sowie ihr gesellschaftlicher Stellenwert spielen eine wichtige Rolle.

#### f. Plurilingualismus und Sprachstörung

Es ist auch sehr wichtig, darauf hinzuweisen, dass Zwei- oder Mehrsprachigkeit und das Sprechen mehrerer Sprachen **nicht** zu einer Sprachverzögerung oder -störung führt, nicht einmal zu einer vorübergehenden Verzögerung. Manche Kinder sprechen jedoch nur ungern in einer Sprache, von der sie glauben, dass sie sie nicht richtig beherrschen. Sie sprechen dann entweder gar nicht oder nur sehr wenig oder nur mit Menschen, zu denen sie Vertrauen haben.

Eine sehr kleine Zahl mehrsprachiger Kinder kann vorübergehend eine Form von selektivem Mutismus entwickeln. Dies hängt oft mit dem Stress zusammen, sich in eine neue Sprache und Kultur einzufinden. Wenn sie wissen, dass sie in ihrer Familiensprache nicht verstanden werden und sich in der neuen Sprache unsicher fühlen, werden sie unsicher und ängstlich. Sie ziehen es vor, still zu bleiben, weil sie befürchten, nicht verstanden zu werden. Daher ist es besonders wichtig, eine Atmosphäre zu schaffen, in der diese Kinder sich frei in jeder Sprache ausdrücken können, auch wenn Sie als erwachsene Person diese Sprache nicht sprechen oder verstehen.

Es ist auch wichtig zu wissen, dass ein Kind mit Lernschwierigkeiten nicht nur in der Schulsprache oder der Herkunftssprache, sondern in allen seinen Sprachen Schwierigkeiten hat. Deshalb sollte die Beurteilung von mehreren Sprachtherapeuten durchgeführt werden, die diese verschiedenen Sprachen beherrschen. Wir sind uns bewusst, dass dies eine große Herausforderung darstellt, da es kaum Sprachtherapeuten gibt, die speziell auf die Testung mehrsprachiger Kinder ausgebildet sind. Es ist jedoch niemals notwendig, eine Sprache aufzugeben, die das Kind zur Kommunikation benötigt.

Wir möchten Sie auch darauf hinweisen, dass Untersuchungen gezeigt haben, dass zwei- und mehrsprachige Kinder mit Legasthenie oder Autismus ihre Schwierigkeiten leichter überwinden.





g. Was ist eine Sprachbiografie und warum kann sie nützlich sein?

Eine Sprachbiografie kann auch als Sprachtagebuch bezeichnet werden. Es handelt sich um ein kleines Heft, in dem alle Aspekte der Sprachpraxis einer Person festgehalten werden. Wie der Begriff „Biografie“ andeutet, erzählt es die Geschichte einer Person, jedoch im Hinblick auf ihre Sprachen. Eine Sprachbiografie ist die Sprachgeschichte eines Menschen.

Sie *beinhaltet* nicht nur eine Auflistung der Sprachen, die eine Person spricht, oder *ihre* Fähigkeiten in diesen Sprachen. Sie zeigt auch die emotionalen und identitätsbezogenen Elemente der Sprachen dieser Person. Sie beschreibt, wo und mit wem diese Sprachen gesprochen werden, wo sie erlernt und erworben wurden und wer sie weitergegeben hat.

Wenn Sie Sprachbiografien Ihrer Schülerinnen und Schüler erstellen, können Sie besser verstehen, wie deren Sprachen verwendet werden, und auch die Beziehungen, die sie zu diesen Sprachen haben. Sie werden verstehen, welche Bedeutung einige der Sprachen, die sie sprechen, für sie haben. All das gehört zu der Person, es ist ein Teil von ihr.

Schülerinnen können die Sprachen angeben, die sie sprechen und verstehen, die Sprachen, die sie lesen und schreiben, die Sprachen, die sie lernen, sowie die Sprachen, die sie durch Lieder, Reisen gehört haben oder auch *verlernte* Sprachen. Diese Sprachbiografien stellen eine Geschichte der Schülerinnen und Schüler durch und mit Sprachen dar. Sie sind individuelle Realitäten und ein sprachlicher und kultureller Hintergrund. Sprachbiografien können mit Sprachporträts erstellt werden, die wir in unserem Toolkit beschreiben. Wir ermutigen Sie auch, sich die Vorschläge des Europäischen Rates [hier](#) anzusehen.

### **Wie wichtig ist eine gute Kommunikation?**

Eine gute Kommunikation zwischen Eltern und Schulen ist entscheidend. Sie trägt dazu bei, dass Kinder in *schulischer*, emotionaler und sozialer Hinsicht erfolgreich sind. Wenn Eltern und Schulen Informationen austauschen und zusammenarbeiten, setzen sie sich gemeinsam für das Wohl der Kinder ein. Das schafft Vertrauen und Verständnis sowie ein positives Umfeld für die Kinder.

Eltern profitieren von einer positiven Kommunikation und sind eher bereit, sich in der Schule zu engagieren, wenn die Kommunikation in einer offenen, positiven Weise erfolgt. Die Qualität der Kommunikation beeinflusst die Qualität der Beteiligung der Eltern im Lernprozess ihrer Kinder. Es ist daher wichtig, gute Nachrichten mitzuteilen und zu ermutigen, denn wenn die Schule nur schlechte Leistungen mitteilt, könnten



die Eltern das Gefühl haben, dass sie ihren Kindern nicht wirksam helfen können. Die Forschung hat auch gezeigt, dass sich die Lehrer mehr auf den inhaltlichen Unterricht konzentrieren können, wenn die Eltern einbezogen werden.

Eine gute wechselseitige Kommunikation zwischen Familie und Schule ist entscheidend für den schulischen Erfolg der Kinder. Je mehr Eltern, Lehrkräfte und SchulvertreterInnen Informationen miteinander austauschen, desto besser ist es für die Kinder. Es ist wichtig, den Eltern zu vermitteln, dass sie wertvolle Partner für den schulischen Erfolg ihrer Kinder sind. Ebenso sollten die Eltern ermutigt werden, an Schulveranstaltungen teilzunehmen, um sich aktiv ins Schulleben einzubringen.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, wie die Schule die Eltern informieren kann. Hier einige Beispiele:

- Elterngespräche und Elternabende
- Ordner mit Informationen über die Arbeit der Kinder in der Schule, die den Eltern mit nach Hause gegeben werden
- Telefonate
- E-Mails
- Schulwebseite
- Schul-App

Eine effektive Kommunikation zwischen Schule und Eltern kann aufwendig sein, ist jedoch unerlässlich. Da Familien unterschiedlich sind, gibt es keine universelle Kommunikationsform, die für alle passt. Es reicht daher nicht aus, nur einen einzigen Kommunikationsweg zu nutzen – stattdessen sollten verschiedene Strategien angewendet werden, die sich an den Bedürfnissen und Zeitplänen der Familien orientieren. In unserem Toolkit finden Sie einige hilfreiche Anregungen dazu. Durch den Einsatz unterschiedlicher Kommunikationswege lässt sich sicherstellen, dass die Botschaften die Eltern tatsächlich erreichen. Zu den Kommunikationsformen gehören:

- Newsletter
- Tage der offenen Tür
- Hausbesuche
- Persönliche Telefonate
- Hausaufgaben-Helpline
- Schulwebseite
- Elterncafé, bei dem auch Workshops stattfinden können
- Formate, die sich entweder spezifisch an Väter oder an Mütter richten (wir berücksichtigen hier die kulturellen Unterschiede, wobei die Botschaft je nach Zielgruppe unterschiedlich formuliert sein könnte).



Schulen sollten aktiv den Kontakt zu den Familien suchen. Wenn ein neues Kind in die Klasse kommt, sollten die Lehrkräfte versuchen, mit den Eltern Kontakt aufzubauen. Es ist auch wichtig, nicht erst dann das Gespräch zu suchen, wenn ein Problem auftritt – so kann verhindert werden, dass das Problem sich verschärft und eine Lösung schnell gefunden werden muss.

Elterngespräche sollten regelmäßig stattfinden, und die Kommunikation sollte in einer klaren und einfachen Sprache erfolgen. Dabei ist zu bedenken, dass Eltern die Schulsprache möglicherweise nicht beherrschen und auch mit schulischen Fachbegriffen nicht vertraut sind. Besonders Eltern mit Zuwanderungsgeschichte kennen das Schulsystem sowie dessen spezifische Begriffe nicht. Deshalb sollte die Sprache verständlich und leicht zugänglich sein, um sicherzustellen, dass die Botschaft klar ankommt.

Eine gute Kommunikation zwischen Schule und Elternhaus trägt auch dazu bei, die regelmäßige Anwesenheit der Kinder zu fördern. Studien zeigen, dass Eltern ihre Kinder zuverlässiger zur Schule schicken, wenn sie regelmäßig und verständlich über das Schulleben informiert werden. Sie wissen dann, was im Schulalltag passiert, und fühlen sich stärker eingebunden. Dadurch entsteht eine Vertrauensbasis – weitere Informationen zur Unsicherheit mancher Eltern finden Sie in unserem Toolkit. Da eine regelmäßige Anwesenheit im Unterricht den schulischen Erfolg fördert und Eltern dabei eine wichtige Rolle spielen, kann eine gut gestaltete Schulkommunikation das Engagement der Eltern positiv beeinflussen.

An dieser Stelle möchten wir darauf hinweisen, dass es eine Diskrepanz zwischen dem geben kann, was die Schule vermitteln möchte, und dem, was die Familien tatsächlich verstehen. Daher sollten sowohl die Wortwahl als auch die Kommunikationsmethoden sorgfältig bedacht werden. Die Schule sollte erwägen, einen Kommunikationsplan zu entwickeln, um gezielt mit mehrsprachigen Familien mit Zuwanderungsgeschichte in Austausch zu treten. Bei der Erstellung dieses Plans sind mehrere Aspekte zu berücksichtigen: Welche Informationen sollen vermittelt werden? Wie sollen sie verstanden werden? Über welches Medium sollen sie übermittelt werden? Der Tonfall und die Sprache spielen eine zentrale Rolle, damit die Botschaft so ankommt, wie es beabsichtigt ist. Persönliche, positive Kommunikation ist dabei oft wirkungsvoller als lange allgemeine Mitteilungen. Wir unterstützen Sie gerne bei der Entwicklung eines solchen Kommunikationsplans. Zur Orientierung können die folgenden Fragen hilfreich sein:

- Wie oft werden wir mit den Familien kommunizieren?
- Über welche Wege werden wir mit den Familien kommunizieren?
- Ist unsere Kommunikation klar, hilfreich, unterstützend?



- Empfinden die Familien unsere Kommunikation als klar, hilfreich, unterstützend?
- Sollten wir automatisierte Kommunikation einsetzen?
- Wie zugänglich ist unsere Kommunikation (Zugänglichkeit, Lese- und Schreibfähigkeiten der Familienmitglieder, leicht verständliche Sprache)?
- Verwenden wir das richtige Kommunikationsmittel für die Familien, die wir ansprechen möchten?
- Haben die Familien klare und zuverlässige Wege, um mit dem Schulpersonal zu kommunizieren?
- Fühlen sich die Familien gehört und als wertvolle Partner in der schulischen Entwicklung ihrer Kinder?

Eine effektive Kommunikation setzt eine familienzentrierte Kommunikation voraus. Man muss die Familien kennen, bevor man mit ihnen kommunizieren kann. Sie zu kennen bedeutet nicht, aufdringlich zu sein, sondern ihre Geschichte, ihre Sprachen und ihre Kulturen zu kennen. Man muss wissen, wer sie sind, woher sie kommen, welche Sprache(n) sie sprechen, ob die Eltern zur Schule gegangen sind usw. Wenn Sie diese Punkte kennen, können Sie den besten Weg wählen, um mit ihnen zu kommunizieren und eine Beziehung zu ihnen aufzubauen. Die Familien dürfen sich nicht von den Informationen, die sie erhalten, überfordert fühlen, um sie zu verarbeiten. Wie Coady<sup>22</sup> schreibt, „die sozial-emotionalen Bedürfnisse von Kindern und Familien haben Priorität“, wenn wir Missverständnisse vermeiden wollen. Diese sozialen und emotionalen Aspekte sind von zentraler Bedeutung, da sie direkt beeinflussen, wie gut Familien die Information aufnehmen, die man ihnen vermitteln möchte.

Es gibt unterschiedliche Arten von Kommunikation

#### *h.* Verbale und Nonverbale Kommunikation

Auch wenn Eltern die Worte, die Sie verwenden, nicht kennen, nehmen sie dennoch den Tonfall Ihrer Stimme wahr, beobachten Ihre Mimik und Ihre Körpersprache. Deshalb ist es wichtig, eine Haltung einzunehmen, die den Eltern das Gefühl gibt, willkommen zu sein und sie dazu ermutigt, zuzuhören und Ihre Botschaft zu erfassen. Zu viele Gesten könnten sie dabei jedoch verunsichern.

---

<sup>22</sup> Coady, Maria (2019) - *Connecting School and the Multilingual Home - Theory and Practice for Rural Educators* - Multilingual Matters



## I. Schriftliche Kommunikation

Bei der schriftlichen Übermittlung von Nachrichten gibt es eine weitere Herausforderung. Wir wissen zwar, was wir ausdrücken möchten, doch die Botschaft kann beim Lesen anders verstanden werden. Deshalb ist es wichtig, eine klare und einfache Sprache zu verwenden und auf rhetorische Redewendungen oder bildhafte Ausdrücke zu verzichten. *Dies ist umso wichtiger, wenn die Eltern die Schulsprache nur begrenzt beherrschen und daher Schwierigkeiten haben, sie zu lesen. Je einfacher, desto besser.* Wenn Sie sich für einfache Sprache interessieren, empfehlen wir Ihnen diese Website für Englisch:

[\(https://www.plainlanguage.gov/about/definitions/\)](https://www.plainlanguage.gov/about/definitions/)

### I. Warum es wichtig ist, kulturelle Unterschiede zu kennen und zu verstehen

Bei der Kommunikation mit den Familien ist es wichtig, die unterschiedlichen kulturellen Hintergründe zu berücksichtigen. Es ist nicht erforderlich, jedes Detail über das jeweilige Land zu kennen, aber es ist entscheidend, die Reaktionen der Familien zu verstehen. In der Schule trifft man eventuell eher auf die Väter oder den ältesten Bruder als auf die Mütter, weil es in ihrer Kultur ihre Rolle ist oder weil sie eventuell die Gesellschaftssprache besser beherrschen. Deshalb ist es wichtig, sowohl die Botschaft als auch die Kommunikationsweise an die jeweiligen Familien und Kulturen anzupassen.

## Unsere Empfehlungen

Wir empfehlen, den Leitlinien zu folgen, die wir in unserem Toolkit vorstellen. Es ist wichtig, eine positive Haltung gegenüber allen Sprachen zu haben.

Natürlich wissen wir, dass es nicht so einfach ist, wie es sich anhören mag. Es gibt viele Herausforderungen, denen Sie gegenüberstehen. Möglicherweise haben Sie begrenzte Ressourcen und stehen unter verschiedenen Einschränkungen, was die Umsetzung erschwert. Vergessen Sie jedoch nicht, dass die Vorteile eines mehrsprachigen, inklusiven Ansatzes diese Hürden bei weitem überwiegen. Schulen können schrittweise Maßnahmen ergreifen, um ein unterstützendes Umfeld für mehrsprachige Schülerinnen zu schaffen.



Lassen Sie uns mit einer Botschaft von Jim Cummins abschließen “When school rejects the language of the child, it rejects the child”<sup>23</sup>

---

<sup>23</sup> <https://fabriquedespetitslecteurs.ca/wp-content/uploads/2019/06/Article-Jim-Cummins-La-langue-maternelle-des-enfants-bilingues.pdf> page 5



## Liste von Ressourcen

Sie sind auf unserer Website zu finden -> sie sind nach Sprachen geordnet.

**Kurze Bibliografie:** Für Interessierte bieten wir eine längere Liste auf der Website an)

American Federation of Teachers - *Building Parent-Teacher Relationships*

<https://www.readingrockets.org/topics/parent-engagement/articles/building-parent-teacher-relationships>

Achermann Fawcett, E., Keller, R., and Gabola, P. (2018).

*“Bedeutung der Gesundheit von Schulleitenden und Lehrpersonen für die Gesundheit und den Bildungserfolg von Schülerinnen und Schülern für das Argumentarium «Gesundheit stärkt Bildung»*, hrsg. von der Allianz

BGF in Schulen. Zürich: Pädagogische Hochschule Zürich und Haute Ecole Pédagogique Vaud.

Cankar, F., Deutsch, T., and Sentocnik, S. (2012).

*Approaches to building teacher parent cooperation.*

Cent. Educ. Policy Stud. J. 2, 35–55.

Schneider, Claudia & Arnot, Madeleine (2018)

*« Transactional school-home-school communication: Addressing the mismatches between migrant parents' and teachers' views of parental knowledge, engagement and the barriers to engagement »*

<https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0742051X17304894>

United Nations Educational Scientific and Cultural Organization (UNESCO)

(2005). *Guidelines for Inclusion: Ensuring Access to Education for All*. Paris: UNESCO.



# !FALL

Integration För Alla



Initiative  
für Mehrsprachigkeit und  
interkulturelle Bildung

IMIB e.V.

